



Kulturförderverein Hochkirch

Berichtigung



In der Ausgabe Mai/ Juni 2010 ist zu diesem Foto eine falsche Angabe gemacht worden, was ich zu entschuldigen bitte.

Der damalige Bürgermeister von Wuischke Gustav Hermann Kuntsche ist der 2. von rechts.

Christa Ladusch

„Wie die Alten sunen,
so zwitschern auch die Jungen“
(Volksweisheit)

Bräuche im Visier - 1. Teil: „Bräuche im Jahreslauf“

Wenn sich in Wuischke viele Leute aus dem Ort und der Umgebung an einem sonnigen Wochenende auf dem Festplatz einfinden, um Bieranstich, Disco, Kinderfest oder das Austragen spannender Wettkämpfe zu erleben, dann hat der Czornebohverein Wuischke e.V. zum Sommerfest eingeladen.

Wenn dann die Sonne wie in diesem Jahr scheint und das Festzelt freundlich einladend geschmückt wurde, ist das Gelingen dieses nun schon neunten Sommerfestes garantiert.

Garantiert ist wie jedes Mal eine flotte und freundliche Bedienung der Gäste durch Frauen des Vereins. Weitere Frauen und Männer verrichten an Theke und Tresen ihren Dienst. Die Senioren des Ortes wurden zu Kaffee und Kuchen, gratis obendrein, an liebevoll gedeckte Tische gebeten.

Garantiert ist viel spannende Unterhaltung bei dem schon traditionellen Wettkampf LKW-Ziehen, bei dem ein mit einem Bagger beladener 8 t schwerer LKW durch gemeinsames Ziehen an einem Seil von jeweils 6 Personen ins Rollen und an ein Ziel gebracht werden muss. Die auf dem Sportplatz ausgetragenen weiteren Spaßwettkämpfe Strohballenwettkampf, Riesenski-Wettkampf und Balkenwettkampf mit 8 sich schwitzend ins Zeug legenden Mannschaften aus Wuischke und umliegenden Orten werden von den im Schatten sitzenden und stehenden Angehörigen und Freunden angefeuert und vom Bürgermeister allgegenwärtig und motivierend moderiert.

Die später mit Ungeduld erwartete Siegerehrung mit Urkunden, Preisen und Pokalen entfacht Beifallsstürme. Vergessen zeitliche Opfer und körperliche Anstrengung. Die Stimmung der geehrten und ihrer Fans ist ausgelassen.

Stolz gehen Großeltern mit ihren Enkeln durch die Reihen. Junge Eltern führen ihre Babys aus. Stolz kommen Kinder zu ihren Angehörigen zurück, wenn sie mit lautem Tatu-

Tata mit dem Feuerwehrauto mitfahren durften. Wenn dieses Fest nun schon zum neunten Mal stattgefunden hat, kann man sicher gut von einer Tradition der Veranstaltung sprechen. Ihre Abläufe sind zu einem Brauch der Gastlichkeit und Geselligkeit geworden, bei dem sich die Leute begegnen wollen, nach bei diesem Brauch bekannten und akzeptierten Regeln, die ihre Zustimmung besitzen. Es sind mit bedeutsamen Worten ausgedrückt volkstümliche Zeremonien geworden.

In den letzten Jahren haben bei uns eine Reihe solcher neuer „Zeremonien“ Einzug gehalten, die nicht zu unserem traditionellen lokalen oder nationalen Brauchtum gehören. Neue Feste und neue Bräuche tauchten auf und suchten ihre Anhänger. Böse Zungen behaupten, dass der Muttertag vor allem von Gärtnern und Blumengeschäften gegen den zurückgedrängten Frauentag favorisiert worden sei. Der Martinstag gräbt dem Nikolaustag den Rang ab. Das Halloween am 31. Oktober kam aus den USA, an dem junge Leute, vom Kindergartenalter an, allerlei Schabernack mit Kürbissen treiben, die plötzlich nicht mehr nur zur Nahrung bestimmt sind, ihr Marktwert deutlich anstieg. Diverse Stadt-, Burg-, Schloss- und Parkfeste, Töpfer-, Mittelalter- und Handwerkermärkte suchen ihr Publikum. Sonnenwendfeiern konkurrieren mit dem Hexenbrennen. Weihnachtsbäume werden in geselliger Runde und nicht mehr im heimischen Herd verbrannt. Ein Brauch, der in Hochkirch vom Kulturförderverein ins Leben gerufen wurde.

Locken viele dieser Formen die Leute aus ihren Wohnungen, spielen sich manche traditionell entstandenen Ereignisse immer mehr unter Ausschluss der Öffentlichkeit ab oder werden gar nicht mehr gepflegt. Brauch meint dabei die Gewohnheit, die Gepflogenheit. Der gesellschaftliche Brauch meint die Überlieferung, die Tradition.

Ich sitze in dem lauten Treiben des Dorffestes, sehe den Kindern zu, wie sie sich selbstbewusst zwischen den Erwachsenen bewegen und die Erfüllung ihrer Wünsche betreiben und denke an Bräuche, die ich in meiner Kindheit erlebte.

Am Hexenbrennen war das Reizvolle, dass Kinder unter der „Aufsicht“ älterer Geschwister auch mal im Dunkeln draußen bleiben durften. Diese nahmen ihren Auftrag nicht so ernst, lockte doch die Anwesenheit der Freundin oder des Freundes, mit der/ dem man über das verlöschende Feuer springen wollte, wenn die/ der diesem symbolischen Abenteuer geneigt wäre, das Alte überspringend das Neue, Zukünftige zu wagen. Ein beliebtes Ereignis bei vielen jungen Leuten auf dem Land. Das Bewachen des dorfeigenen Hexenhaufens und die Gier nach der möglichen Zerstörung durch vorzeitiges Abbrennen desselben des Nachbarortes gehörte zu der knisternden Stimmung. Ohne laute Musik und gastronomische Betreuung ein Ereignis für Romantiker.

Ein Brauch, der seit Jahren vom Czornebohverein Wuischke erhalten, weil gepflegt wird. Für viele ein Erlebnis, dass sie nicht missen möchten. Kinder ziehen mit ihren Lampons gemeinsam durch das Dorf und übergeben ihre liebevoll gebastelten Hexchen dem Feuer.

Diesem geheimnisvollen Geschehen der Walpurgisnacht folgte der 1. Mai, bis zur Wende mit klaren Regeln und optimistisch formulierten politischen Zielen. Ernüchterung für die einen, Triumph für andere. Die öffentlichen offiziellen Feierlichkeiten, in denen sich seit Jahrzehnten

die Hoffnungen der arbeitenden Menschen darstellten, waren auch Brauchtum geworden. Der feiertägliche Nachmittagsspaziergang gehörte dazu.

Der Frühling war schon mit der Vogelhochzeit in Erinnerung gebracht. Auch wir stellten ein Tellerchen auf die Fensterbank, um darauf für die Versorgung der Vögel im Winter Süßigkeiten und Gebäck als Dank empfangen zu können.

Bräuche zum Osterfest waren in allen Familien bekannt und beliebt, wie heute. Erst später wurde mir bewusst, dass in diesen in besonders starkem Maße der Einfluss des sorbischen Brauchtums enthalten war. Heute fühlt sich besonders das Sorbische Nationalensemble der Verbreitung dieser sorbischen Kultur verpflichtet. Wir konnten schon mehrmals in Hochkirch erleben, wie dieses kulturelle Erbe mit schwungvollem Leben erfüllt wird. Eine glückliche Bereicherung in unserem zweisprachigen Raum, die wir nicht missen möchten und die notwendig ist für den Fortbestand der nationalen Minderheit der Sorben.

Das Osterfest macht sich in unserer Gegend schon vorher hörbar bemerkbar. Wenn es schon vor dem Fest zu auch nicht erlaubten Zeiten in den Dörfern kracht, ist das vor allem bei männlichen Jugendlichen beliebt und von Eltern gefürchtete Osterschießen im Gange.

Allen Mahnungen und Warnungen zum Trotz frönte auch mein älterer Bruder dieser bekanntlich gefährlichen Osterknallerei, bei der unterschätzte explosive Chemikalien im Spiel waren und die kleine Schwester nichts zu suchen hatte.

Heute finden allerorts fantasievoll benannte Feste statt, die mit lukullischen Angeboten und attraktiven Programmen große und kleine Besucher anlocken. Ein Höhepunkt jagt den anderen. Was ist da wirklich wichtig?

Ein echter Höhepunkt für uns Kinder im Dorf war der einmal im Jahr auf den Spreewiesen stattfindende Jahrmarkt, der damit auch seinem Namen und seiner ursprünglichen Funktion gerecht wurde. Dichtes Gedränge vor Buden und Karussells, die offensichtlich schon viele Jahrmärkte überstanden hatten. Die wenigen Groschen, von Eltern und Großeltern zugesteckt, mussten überlegt angelegt werden. Kettenflieger oder Riesenrad, Zuckerwatte oder Eis. Bei der Losbude lauerte das Risiko, den Einsatz zu verlieren. Das Abschießen von Papierblumen für verehrte Mädchen oder Frauen war den Männern vorbehalten. War das schon alles, wird mancher fragen. Das war viel!

Da war man beim Nikolaus dann doch auf der sicheren Seite. Dass etwas in den dafür natürlich geputzten Schuhen vor der Tür steckte, war sicher, aber was und wie viel, darüber kann ich heute nur noch spekulieren. Eltern und Großeltern, die in einem Haus lebten, taten was sie konnten.

In der Vorweihnachtszeit sind heute vielerorts Weihnachtsmärkte Anziehungspunkte. Ein Brauch, der sich dank des nimmermüden Einsatzes des Kulturfördervereins Hochkirch auch in unserer Gemeinde großer Beliebtheit erfreut und in diesem Jahr das 12. Mal stattfinden wird, mit einem Konzept, das immer wieder neu überdacht wird und Traditionelles bewahrt.

Die Adventszeit hatte damals wie heute ihre Heimlichkeiten und ihre Vorfreude. In der Schule wurde das Klassenzimmer sehr üppig an jeder nur möglichen Stelle mit Fichtengrün geschmückt. Den gewichtigen Adventskranz

an der Decke anzubringen, war gar nicht so einfach. Einen richtigen Adventskranz zu binden, hatte ich in der Gärtnerei des Großvaters gelernt. Das spätere Entfernen der Nadeln aus allen Ritzen war nicht so begehrt.

Ein Muss, demzufolge auch ein Brauch, war die Aufführung eines Märchens in der Vorweihnachtszeit für alle Dorfbewohner. Wie viel Leidenschaft (und auch Kummer) zur Erfüllung dieser Aufgabe alle Beteiligten jährlich bewegte, ist mir noch lebhaft gegenwärtig.

Vor dem 1. Advent, an dem erstmals der Stollen probiert werden durfte, musste dieser von den Familien vorbereitet werden. Er kam nicht aus dem Supermarkt und auch nicht wirklich vom Bäcker. Die Zutaten, das Rezept von Generation zu Generation weitergegeben, wurden das ganze Jahr über dafür gespart und Mittel und Wege eronnen, sie zu beschaffen. Seit wann es etwas dafür aufzusparen gab, weiß ich nicht mehr so genau. In der Zeit der Lebensmittelkarten musste entschieden werden, wie viel der wertvollen Abschnitte für Mehl oder für Brötchen, nur für das Fest, eingesetzt werden konnten. Manche der Zutaten wurden durch Ersatzstoffe phantasievoll ersetzt. So warfen wir im Sommer nach dem Verzehr von Pflaumen, die ja im Garten wuchsen, deren Kerne zum Trocknen auf das Schuppendach. Nach mühevolem Knacken fanden die Kerne gemahlen letztlich als Mandeln im Stollen ihre Bestimmung. Zitronat aus grünen Tomaten war viele Jahre später eine industriell angewandte geniale Erfindung.

Das Vorbereiten der Zutaten wurde wie ein Fest begangen, an dem alle in der Familie ihren Anteil hatten. Am nächsten Tag wurden die Zutaten zum Bäcker gebracht, fein säuberlich von den Zutaten der anderen Familien getrennt. Der Bäcker fertigte den Teig und buk die Stollen, die natürlich mit einem Kennzeichen der Besitzer versehen sein mussten. Sehr vorsichtig wurden sie auf dem Leiterwagen nach Hause geholt und von der Hausfrau bewahrt und eingeteilt.

Kerzen, ich glaube nur an den Adventssonntagen angezündet, und immergrüne Nadelzweige zum Kranz gebunden, gehörten wie heute zum Advent. Die Qual der Wahl der Kerzenfarbe oder ihrer Form und Größe gab es allerdings nicht. Und Weihnachten kam erst dann, wenn es sich dem Kalender nach auch gehörte. Heute können wir Nikolaus, Weihnachtsmann und Co. schon lange vor ihrer Zeit begegnen.

Ist Weihnachten dann noch so spannend? Auch in unserer Familie war es zumindest damals noch üblich, vor der Bescherung in die Kirche zu gehen. Erst danach wurde die Tür zum Wohnzimmer mit dem erstrahlenden Weihnachtsbaum geöffnet. Er war immer wunderschön, auch wenn er jedes Jahr den gleichen Schmuck trug, das gleiche Lametta, das nach dem Fest sorgfältig verlustfrei abgenommen, geglättet und gebündelt wieder in seinem Karton verschwand.

In meiner Erinnerung war der zum Geschenktisch umfunktionierte Esstisch voller Geschenke. Möglicherweise wurde da etwas getrickst. Auch dafür hatten die Eltern und Großeltern, natürlich für zwei Gabentische, alles aufgespart. Naschereien und Geschenke gab es das ganze Jahr über, außer an den gebräuchlichen (dem Brauch entsprechenden) Festen, nicht. Bitten und Betteln erübrichten sich von selbst. Diese Plage gab es nicht.

An den Festtagen gab es immer den gleichen wunderbaren Braten, - Kaninchen aus dem eigenen Stall.

Feiertage fanden in der „guten Stube“ statt. Später, wann genau ist mir nicht mehr bewusst, auch die Sonntage. Ansonsten spielten sich die Verrichtungen des Tages in der Küche ab. Der Küchentisch war Anrichte, Esstisch, Abwaschtisch und Schreibtisch für Schularbeiten. Natürlich nicht gleichzeitig und deshalb Gegenstand für eine straffe Organisation. Anordnungen der Eltern waren ohne Verzug zu realisieren.

Silvester war mehr etwas für die Erwachsenen, die zum Anstoßen um Mitternacht selbstgemachten Obstwein tranken, der auch in der Küche entstand. Wir Kinder durften zur Begrüßung des neuen Jahres noch mal kurz aufstehen. An Böllerschüsse und bunte Leuchtraketen kann ich wohl gar keine Erinnerung haben. Am Neujahrstag kamen dann die von Weihnachten hinübergeretteten Reste auf den Tisch. Sicher ist, dass am Neujahrstag zünftig gewandert wurde.

Eines bleibt: Feste wurden als Feste begangen, wie es Brauch war, auch wenn ihre Gestaltung, der Zeit geschuldet, bescheiden ausfiel. Umso wichtiger waren sie, umso wertvoller erscheinen sie mir heute. Dass Bräuche nicht verschwinden, verdanken sie dem Umstand, dass sie heute nicht starr, nicht dogmatisch gehandhabt werden. Wenn wir überlieferte Bräuche respektieren, auch wenn wir diese nach unserem Zeitgeschmack verändern, geben wir ihnen die Chance, weiter das Empfinden der Menschen nachhaltig zu prägen.

Den 2. Teil „Bräuche im Lebens-Lauf“ lesen Sie in der nächsten Ausgabe.

Christa Ladusch

Technik-Ausstellung im Konzert- und Ballhaus Hochkirch

In diesem Jahr veranstaltet der Kulturförderverein Hochkirch e.V. wieder eine Ausstellung historischer Foto-, Kino- und Rundfunktechnik.

Sie findet am 03.10.10 in der Zeit von 10-18 Uhr im Konzert- und Ballhaus Hochkirch statt.

Nicht nur Aussteller aus unserem Ort, sondern auch aus dem Raum Bautzen, Löbau und Zittau haben ihre Teilnahme zugesagt. Sie werden altbewährte, aber auch bisher nicht gezeigte Raritäten zur Besichtigung bereitstellen. Soweit es technisch noch möglich ist, werden diese Geräte auch vorgeführt. Gern werden die Aussteller Auskünfte geben über Alter und Verwendungszweck ihrer Sammelstücke. Schon aus diesem Grund dürfte diese Ausstellung interessant und lehrreich sein, auch für Kinder und Jugendliche.

Also, bitte Termin vormerken und hereinschauen! Der Eintritt ist frei!

**Günter Heidrich im Namen
aller Aussteller und Sammler**

Impressum

Herausgeber:

Gemeinde Hochkirch, Karl-Marx-Straße 16-17, 02627 Hochkirch.

Verantwortlich für den amtlichen und nichtamtlichen Teil:

Bürgermeister Norbert Wolf

Der Inhalt der Beiträge, die namentlich unterzeichnet sind, entspricht nicht automatisch der Meinung der Redaktion

Satz, Layout, Druck & Anzeigenteil:

Lausitzer Verlagsanstalt, Kurt-Pchalek-Straße 8, 02625 Bautzen,

Telefon: 03591 529380, E-Mail: kontakt@lausitzerverlagsanstalt,

Vertrieb: OZS Gbr Löbau

Die nächsten Veranstaltungen

Sa. 02.10.2010, 19.00 Uhr

Eröffnung der Ausstellung Foto-, Rundfunk-, Fernseh-, Amateurfunktechnik mit den Ausstellern und Gästen
Veranstalter: Kulturförderverein Hochkirch e.V.
im Konzert- und Ballhaus

So. 03.10.2010

Ausstellung Foto-, Rundfunk-, Fernseh-, Amateurfunktechnik, Veranstalter: Kulturförderverein Hochkirch e.V.
im Konzert- und Ballhaus

Fr. 22.10.2010, 19.00 Uhr

Buchlesung Annemarie Schulz „Katzenmilchjahre“
Veranstalter: Kulturförderverein Hochkirch e.V. in der ehemalige Physiotherapie

So. 07.11.2010

Herbstkonzert der Domowina im Konzert- und Ballhaus

Fr. 12.11.2010

Filmabend mit Günther Heidrich, „Oberlausitzer Geschichten“, Veranstalter: Kulturförderverein Hochkirch e.V. im Konzert- und Ballhaus

Sa. 27.11. – So. 28.11.2010

Rassekaninchen- und Geflügelausstellung im Konzert- und Ballhaus

Sa. 04.12.2010, 14.00 Uhr

12. Hochkircher Weihnachtsmarkt

Veranstalter: Kulturförderverein Hochkirch e.V. im und am Konzert- und Ballhaus

So. 05.12.2010, 16.00 Uhr

Adventskonzert des Schubertchor Bautzen
in der Kirche Hochkirch

Karten für die Veranstaltungen des Kulturfördervereins Hochkirch e.V. sind an den bekannten Vorverkaufskassen Autohaus Voigt und Fleischerei Hennesdorf in Hochkirch oder über Tel. 035939/ 80247 (D. Sauer, Vereinsvorsitz.) erhältlich;

Kartenbestellungen/ Informationen oder Mitteilungen auch über das Internet www.kulturfoerdereverein.de oder per E-mail: domas.sauer@gmx.de

Beachten Sie bitte die Informationen in der Presse und den Aushängen.

Oberlausitzer Heimatgruppe Hochkirch

Die Heimatgruppe feiert ihr Sommerfest

Zwischen den Übungsstunden, in welchen wir uns in letzter Zeit auf die Umrahmung der Sternfahrt für die neuen Kirchenglocken von Hochkirch oder dem Auftritt zum Folkoretag in Obercunnersdorf vorbereiten, gibt es noch weiter Höhepunkte in unserem Verein.

Wie in jedem Jahr haben wir auch in diesem Jahr unser Sommerfest gefeiert. Wie eine große Familie treffen wir uns traditionell mit unseren Partnern immer bei einem anderen Gruppenmitglied im Garten. Bei sommerlichen Temperaturen und gutem Essen und Trinken kam der Gesang dabei natürlich auch nicht zu kurz.

Solch feste Rituale gehören genauso wie regelmäßige Übungsstunden und Auftritte zu unserem Gruppenleben, welche wir auch weiterhin pflegen und genießen werden.